



Hans Heckmann / Irene Wahle

Kandelaber - Heckmann

**Eine Berliner
Lebens- Licht- Liebesgeschichte**

Vorwort

»Menschen, die im Weichbild großer Flüsse aufwachsen, werden von ihnen geprägt. Prägung in Bezug auf Weitblick, Lebensart und die Fähigkeit, in großen Maßstäben zu denken.«

Joseph Conrad

Für mich gab es im späten Lebensabschnitt eine unerwartete Intensivierung, über mich nachzudenken, angeregt durch ein Gespräch mit der Biographin Irene Wahle.

Selten hat eine Empfehlung für mich eine derartige Gedankenlawine ausgelöst. Lange Zeit vergessene und verdrängte Ereignisse kehrten überdeutlich zurück und verdichteten sich immer mehr.

Ich lebe und lebte ein buntes Leben. In jungen Jahren verschlug es meine Familie vom Kohlenpott nach Berlin. Ich liebe diese naturnahe Stadt, den Wechsel der Jahreszeiten und ihr mildes Klima. Berlin ist ein Ort, dem ich wünsche, wieder zu der Weltstadt zu werden, so wie ich sie einst in den vierziger Jahren erlebt habe.

In meiner Biographie habe ich mein Leben rückblickend betrachtet und erst dabei konnte ich die ungeheure Fülle meines reich bemessenen Lebens in zwei Jahrhunderten erkennen. Voller Dankbarkeit blicke ich auf 55 Jahre Tätigkeit für den Berliner Bausenat zurück, davon 50 für das Gewerk Öffentliche Beleuchtung, fünfunddreißig Jahre hauptberuflich und zwanzig Jahre ehrenamtlich.

Als Stadtbeleuchter von Berlin ist es mein Ziel gewesen, dazu beizutragen, die Wirkung meiner Stadt durch Licht zu heben und Historie für die Zukunft zu bewahren.

»Wenn Du von Deinen Vorhaben 40% in die Tat umsetzen kannst, bist Du gut«, dachte ich immer. Wenn ich heute ein Resümee ziehe, stelle ich fest, dass daraus 60% geworden sind. Dieser Umstand erfüllt mich mit Zufriedenheit, Dankbarkeit und ist meine eigentliche Bestätigung. Keine Stadt in Deutschland besitzt eine solche Vielfalt von angeleuchteten Objekten wie Berlin, trotz knapper öffentlicher Mittel in der heutigen Zeit. Insgesamt sind es mehr als 185 Objekte geworden, die ich während meiner aktiven Tätigkeit beim Berliner Bausenat in die Tat umsetzte. Die Vision, Wissen über historische An- und Beleuchtungen zusammenzutragen und zu bewahren, habe ich in mehr als dreißigjähriger Arbeit in dem Archiv zur: »Kunst- und Entwicklungsgeschichte der Berliner öffentlichen An- und Beleuchtungen« umgesetzt.

Es freut mich, dass ich nach wie vor als Berater mittendrin bin, mich für die Stadt, die Schinkelpreisträgergesellschaft, die AFEGAZ, die Eosandergesellschaft und die Pücklergesellschaft aktiv einbringe.

Ich wünsche mir, dass der von mir beschriebene bürgerliche zivile Ungehorsam vielen Menschen Anregung auf ihrem Weg sei.

Hans Heckmann, Berlin 2007



KAPITEL I

13 Geboren im Zeichen der Bourbonenlilie

- 14 Der Stammhalter der Familie
- 14 Ferien auf dem Bauernhof
- 16 Ein harmonisches Dreiergespann
- 17 Der doppelte Weihnachtsmann
- 21 Berührung mit der feinen Gesellschaft
- 23 Wirtschaftlicher Aufschwung
- 25 Von einem kleinen Pimpf
- 27 Koggen bauen ist ein Kunsthandwerk
- 28 Aus dem Kohlenpott in die Weltstadt
- 31 Der Weg zum Licht führt durch die Dunkelheit
- 32 Preußischer Drill für den langen Hans
- 34 Marinealltag
- 35 Berührende Momente in der Dunkelheit
- 36 In den Untiefen der Meere
- 37 Der Wunsch: Unter Wasser ins Land der aufgehenden Sonne
- 38 Begegnung mit der Prominenz
- 39 Der Glaube an das Gute im Menschen
- 40 Fataler Irrtum
- 41 Kriegsgefangener durch die Hintertür
- 42 Aktion »Borlingcorn«
- 43 Kommunist werden oder arbeiten?
- 46 Abbildungen



KAPITEL II

Der Phönix steigt aus der Asche 51

Überlebensstrategie - tauschen und handeln	52
Wenn Vergangenes gegenwärtig wird	53
Entspannung ist der Schlüssel zum Erfolg	54
Ein Ort für Menschen, die des Segelns kundig sind	57
Eine »Illusion« wird wahr	58
Das Etablissement	60
Liebe ist das Licht, das jede Dunkelheit erhellt	62
Koggen hab'n wir noch	64
Eine Sensation inmitten der Wirren der Zeit	67
Einlauf in den Ehehafen	68
Der junge stolze Familienvater	68
Kinderfreuden	70
Segel in Dunkelhaft und Bojermast gegen Leinöl	72
Gestrauchelte Antifraternisierung	73
Ein Wäscheständer öffnet Türen	74
Im Mittelpunkt aller Dinge steht der Mensch	75
Abbildungen	78
Symbol des aufkeimenden Lebens	89
Phönix steigt aus der Asche	90
»Die Lebensaufgabe eines Menschen ist die Beschützerin seines Lebens«	94
Die Vergangenheit für die Zukunft bewahren	95
Lichtmaste in der Hardenbergstraße	97
Für gute Arbeit gutes Geld bekommen	98
Ein Modell, von dem Gauguin geträumt hätte	99

100	Zwei strebsame Brüder
102	Der Übervater im Club- und Sportbereich
108	Sternenklare Wannseenächte
110	Ein Club in einmaliger Lage mit Blick zur Pfaueninsel
112	Abbildungen



KAPITEL III

119 Berlin soll leuchten

120	Die umklammerte Stadt
126	»Nichts verhüllt wie Licht«
132	Abbildungen
141	Weggefährten
145	Eine energieträchtige Bündelung von Menschen
149	Das Tor zur Welt der Reichen und Schönen
152	Erfahrung ist eine teure Schule
155	Was der Zufall mir alles in die Hände spielte
157	Licht im Tunnel
159	Die Akte »Hans Heckmann«
166	Abbildungen
173	Venus in die Augen geschaut
176	Prasselnder Regen während des Sturms auf die Bastille
177	Ein silbernes Krönchen
180	Abbildungen
187	Die jungen Männer und das Meer

Umdenken auf breiter Ebene	191
Der Große Stern	193
Ein weicher Bleistift Nummer 5	194
Als sich eine Freveltat in Dankbarkeit verwandelte	195
Der zündende Funke	196
300 Jahre Beleuchtung für die Hauptstadt	200
Erster Designwettbewerb nach über fünfzig Jahren Pause in Berlin	204
Abbildungen	208
Berlin hat wieder ein Technikmuseum	213
Paradiesische Zeiten in den sieben fetten Jahren für die Stadtbeleuchtung	216
Verabschiedung aus dem öffentlichen Dienst	222
Wiederbelebung des Charlottenburger Kandelabers	227
Das Kronjuwel erstrahlt im Glanz der Feierlichkeiten	228
Der Weltstadtboulevard	232
Ein internationales Symposium	235
Stadtbild im Licht	236
Verstecktes Design	237
Der Kreislauf des Lebens	239
Abbildungen	242



KAPITEL IV

Das Leben eines Pensionisten 255

Eine Brücke aus einem Guss	256
Der König der Brückenschläfer	257

257	Wenn Arbeit zur Gewohnheit wird
259	Das Archiv zur Kunst- und Entwicklungsgeschichte der Berliner öffentlichen Beleuchtung
262	Die Jan van der Heyden Laterne
264	Ein noch ausstehendes Forschungsprojekt
265	Ein grob umrissenes Bild der Stadtbeleuchtung
267	Vom Chaos zur Ordnung
271	Begleitung bei der Erlangung des Grades einer Doktorin
274	Den Generationen das Wissen in den Schoß schütten
274	Berührungen und Irrtümer mit der europäischen Gasflamme
277	»Krieg« und »Frieden« im Dornröschenschlaf
280	Abbildungen
289	Das heiße Eisen: Lehrter Bahnhof
293	Neue Wege in harten Zeiten
295	Licht ist Leben ...
297	Abschied ins Leben
301	Von einem knurrigen Seebären und einer alten Lady
303	Die schönste Nachtfahrt meines Lebens
306	Wenn Du bereit bist, wird der Lehrer erscheinen
310	Ein Mann muss in seinem Leben einen Baum gepflanzt haben
312	Abbildungen
317	Mein Lebenselixier
322	Schönheitsoperation
323	Eine einhundertjährige Illusion
325	Schule des Segelns
327	Was bleibt?
328	Das Alter engt uns nicht ein, es befreit uns
330	Hans der Glückspilz
334	Abbildungen

346 Literaturverzeichnis

Das Alter engt uns nicht ein, es befreit uns

Ein neues Jahr hat gerade begonnen, ich freue mich auf die nächste Segelsaison und Arbeit ist nach wie vor Teil meines Lebens. Ich weiß mein Glück zu schätzen, dass ich meinen Lebensabend so aktiv verbringen kann. Diesen Umstand habe ich vielen Dingen zu verdanken, unter anderem dem, das ich mein Herz an Berlin verloren habe. Ich liebe diese naturnahe Stadt, den Wechsel der Jahreszeiten und ihr mildes Klima. Berlin ist ein Ort, dem ich wünsche, wieder zu der Weltstadt zu werden, so wie ich sie einst in den vierziger Jahren erlebt habe. Eine Weltstadt ist für mich eine Stadt mit großzügigen Straßenzügen, freizügiger Bebauung, kulturellem Angebot und einem dichten Verkehrsnetz. Zu diesem Verkehrsnetz gehört für mich die Ost-Westachse. Sie beeindruckt mich mit ihrer gewaltigen Straßenbreite und der durchgängigen Form von Westberlin nach Ostberlin. Was mich mit Wehmut erfüllt, ist so manch moderne Umsetzung unserer Stadtplaner und Architekten. Ein Jammer, welche Wirkung manches dieser Gebäude hat. Trotz allem bin ich nach wie vor beeindruckt von meiner Stadt, ihrer Größe und der Art, wie sie im Laufe der Jahrhunderte aus einzelnen Städten und Dörfern zusammengewachsen ist. Mich fasziniert, dass jeder Stadtteil sein Rathaus mit seinen ganz besonderen Eigenarten hat. Dabei kommt in mir natürlich wieder der Beleuchter durch und so sehe ich Berlin im Lichte seiner ungeheuren Vielfalt an Formen und Gestaltungen und freue mich, dass ich meinen Teil dazu beitragen konnte. Ich selbst blicke in diesem Moment voller Dankbarkeit auf 55 Jahre Tätigkeit für den Berliner Bausenat zurück, davon 50 für das Gewerk Öffentliche Beleuchtung, fünfunddreißig Jahre hauptberuflich und zwanzig Jahre ehrenamtlich. Heute bin ich als Berater und Vorprüfer bei Gestaltungswettbewerben für Straßenleuchten in den verschiedensten Projekten, wie historische Dokumentationen, Publikationen und Vorbereitungen zu Ausstellungen zum Thema Licht tätig. Es freut mich, dass ich nach wie vor mittendrin bin, mich für die Stadt, die Schinkelpreisträgergesellschaft, die AFEGAZ, die Eosandergesellschaft und die Pücklergesellschaft aktiv

einbringen kann. Nach wie vor stricke ich, da wo mein Thema, das Licht, berührt wird, an neuen Konzepten mit. Mir ist das Glück beschieden, meine Lebensaufgabe im künstlichen Licht gefunden zu haben und damit an der Stelle zu sein, wo es etwas zu bewegen und zu gestalten gibt. Damals, vor fast achtzig Jahren, als ich sechsjährig voller Begeisterung rote Baulaternen ausgetragen habe, ahnte ich mit keinem Gedanken welches erfülltes Dasein sich vor mir ausbreitete. Arbeit ist für mich Leben, Broterwerb, Hobby, Selbstverwirklichung, Berufung und vor allem Freude. Als Stadtbeleuchter von Berlin ist es mein Ziel gewesen, dazu beizutragen, die Wirkung meiner Stadt durch Licht zu heben. Im Mittelpunkt meines Interesses standen die Anleuchtungen klassischer Bauwerke. Diese Zielsetzung im Hinterkopf behaltend, entwickelte ich unerschöpflich Ideen, musste in dem riesigen Verwaltungsapparat des Berliner Bausenats viele Widerstände überwinden und rannte doch gleichzeitig unzählige offene Türen ein und traf auf Menschen, die meine Wünsche beförderten. Von vielen von ihnen hätte ich es nie erwartet. Immer wieder machte ich die Erfahrung, dass sich etwas bewegen lässt, selbst in Zeiten der Geldknappheit, wenn man über das nötige Durchhaltevermögen verfügt. Oft kam mir der Gedanke: »Wenn Du von Deinen Vorhaben 40% in die Tat umsetzen kannst, bist Du gut.« Wenn ich heute ein Resümee ziehe, stelle ich fest, dass daraus 60% geworden sind. Dieser Umstand erfüllt mich mit Zufriedenheit, Dankbarkeit und ist die eigentliche Bestätigung. Keine Stadt in Deutschland hat eine solche Vielfalt von angeleuchteten Objekten wie Berlin, trotz aller Not in der heutigen Zeit. Insgesamt sind es mehr als 185 Objekte geworden, die ich während meiner aktiven Tätigkeit beim Berliner Bausenat in die Tat umsetzte.

Einer von denen, die mich auf meinem Weg beförderten, meine Vision der mit Kunstlicht durchfluteten Stadt in die Tat umzusetzen, ist der ehemalige Stadtbaudirektor Hans Christian Müller. Ich bin ihm zutiefst dankbar und so möchte ich ihm das Schlusswort an dieser Stelle überlassen:

Lieber Herr Heckmann, eine Überraschung: aus den Weihnachtsferien zurückgekehrt – dieser nette nachgereichte Geburtstagsbrief von Ihnen. Und welches Lob – ganz abgesehen von Ihrer Spontaneität – das war schon mehr als eine gut gemeinte Herzlichkeit. Natürlich spielt schon ein saftiges Stück Glück eine Rolle, so gut über die Runden zu kommen. Aber am meisten ist in der Tiefe meines Dankgefühles die wachsende Erkenntnis, ja Befriedigung, dass alle Bemühungen um kulturellen Gewinn der letzten Jahre neue Formen, Antworten und somit Botschaften in sich tragen – Botschaften, die immer wieder erneute Sinngebungen offerieren. Der Optimismus scheint unbegrenzter zu werden. Das wünsche ich natürlich auch Ihnen und wie ich aus dem Brief ersehe, kommt er aus Paris. Uns so lässt mich dieses denken, dass Sie in gleicher Weise optimistisch unterwegs sind. Also nehmen wir unser Glück, so gut wir können, in die Hand und machen weiter. Ganz gleich, wo uns der Schuh drückt. Jeder sieht, wie er denkt!!! In diesem Sinne ein total rundes Jahr

Ihr Hans im Glück

Hans Müller





